

„...wir waren ja auf der Seite, wo Menschen überlebt haben...“. Zeitzeugen des Zweiten Weltkrieges in Wesel

Von Simone Frank

Im Rahmen der Städtepartnerschaft des Instituts für niederrheinische Kulturgeschichte und Regionalentwicklung (InKuR) der Universität Duisburg-Essen mit Wesel fand am 20. März 2010 das Kolloquium „Zerstörung und Wiederaufbau der Stadt Wesel mit Zeitzeugen und Wissenschaftlern“ statt. Das Kolloquium wurde vom InKuR, dem Stadtarchiv Wesel und der Volkshochschule Wesel-Hamminkeln-Schermbeck gemeinsam organisiert und ist neben den Vorträgen im Rahmen der Partnerschaft die erste größere Veranstaltung seit der Unterzeichnung des Partnerschaftsvertrags am 12. Februar 2009, die die Kooperation mit Leben füllt. Thematisch schloss sich das Kolloquium an die Ausstellung „Wiederaufbau der Stadt Wesel 1948-1960“ im Städtischen Museum – Galerie im Centrum/Wesel vom 08.11.09 bis 28.02.10 an.

Umso erfreulicher ist es, dass das Kolloquium mit ca. 70 Teilnehmern sehr gut besucht war und auf ein reges Interesse bei dem Publikum gestoßen ist. Während die wissenschaftlichen Vorträge von Dr. Christian Krumm und Dr. Holger Schmenk mit großem Interesse verfolgt wurden, regten die Erlebnisberichte der Zeitzeugen Gerda Tenbruck, Wolfgang Neuköther, Inge Müller-Heuser und Werner Brücker das Publikum, in dem auch zahlreiche Weggefährten der Vortragenden saßen, immer wieder zu eigenen Berichten oder Einwüfen an. Moderiert wurde das Kolloquium von Prof. Dr. Jörg Engelbrecht und Dr. Wolfgang Roelen (Kreisarchivar Wesel), der durch Nachfragen immer wieder auf interessante Details in den Berichten der Zeitzeugen und den wissenschaftlichen Vorträgen hinwies.

Nachdem Christian Krumm zum Auftakt des Kolloquiums die Truppenbewegungen am Niederrhein und die Pläne der Alliierten zur Eroberung der niederrheinischen Städte in ihren verschiedenen

Stufen erläutert hatte, berichteten Gerda Tenbruck und Wolfgang Neuköther von der Zerstörung der Stadt und dem Leben nach dem Bombenangriff im zu 97% zerstörten Wesel unter britischer Verwaltung. Eindrücklich schilderte Wolfgang Neuköther, wie er mit seinen jüngeren Geschwistern, eine Schwester im Säuglingsalter, im Bunker Schutz gesucht hat und die Bombeneinschläge immer näher kamen, sogar angrenzende Keller zerstört und viele der dort untergebrachten Italiener getötet wurden. Gerda Tenbruck gab einen Einblick in die Schwierigkeiten der allerersten Versuche des Wiederaufbaus. Die Militärverwaltung arbeitete eng mit der Bevölkerung zusammen und setzte auch die Verwaltung aus den Reihen der Weseler Bürger ein, die „ja erst alle entnazifiziert werden mussten“¹. Neben mangelndem Personal waren zu wenig Lebensmittel, die wachsende Zahl von Menschen, die Wesel passierten und für die Schriftstücke, Passierscheine usw. ausgefertigt werden mussten, Mangel an Handwerkern und später auch die Stationierung von übergriffigen Zwangsarbeitern die Probleme in der ersten Phase des Wiederaufbaus.

Nach der Mittagspause schilderte Inge Müller-Heuser, wie sie nach ihrem Studium in Berlin nach Wesel zurück kehrte, einen Teil des Weges zu Fuß zurück legen musste, weil die Bahngleise zerstört waren und wie sie die Zerstörung der Stadt nicht miterleben musste, weil ihre Mutter sie zu einem Besuch der Großmutter, die auf dem Land bei ihrem ‚Kartoffelbauern‘ wohnte, geschickt hatte. Dorthin hatte auch ein junger Offizier ihre Habseligkeiten vor dem Angriff auf Wesel bringen lassen und hatte so auch ihr Klavier, das im Kuhstall untergebracht wurde, vor der Zerstörung bewahrt. Als am Nachmittag klar wurde, dass etwas Schreckliches passiert sein musste, versuchte sie mit den drei Soldaten nach Wesel zurück zu kehren. Aufgrund des stetigen Stroms aus Wesel flüchtender Menschen konnten sie jedoch mit dem Lastwagen nicht voran kommen, zu Fuß, ihr Fahrrad schiebend, machte sie sich auf die Suche nach

¹ Gerda Tenbruck, Vortrag „Die Zerstörung der Stadt Wesel“ im Rahmen des Kolloquiums.

ihrer Mutter, die sie aber in den Trümmern nicht finden konnte und kehrte schließlich zu dem Bauernhof zurück, wo sich auch spät abends die völlig erschöpfte Mutter einfand. Das Klavier bewahrte die Frauen auf dem Hof später vor Übergriffen russischer Soldaten, denen Inge Müller-Heuser im Kuhstall russische Volkslieder vorspielte.

Werner Brücker stellte im Anschluss die architektonischen Herausforderungen des Wiederaufbaus vor, da es galt, schnellstmöglich Wohnraum für die Masse der zurückkehrenden Menschen zu schaffen und zusammen mit dem verdienten Weseler Stadtdirektor Dr. Karl-Heinz Reuber die zahlreichen Baustellen zu betreuen.

Holger Schmenk ordnete abschließend die Maßnahmen zum Wiederaufbau in Wesel in einen größeren Kontext ein und beschrieb die Situation im Ruhrgebiet und die verschiedenen Pläne, nach denen der Wiederaufbau, die Schaffung von Wohnraum und die Entwicklung einer Infrastruktur in Oberhausen und Duisburg vergleichend zu Wesel. Untermalt wurden die Berichte der Zeitzeugen mit Dias der zerstörten Stadt und ihrer Bewohner aus dem Archiv Wesel.

Im Rahmen des Kolloquiums übergab Rika Schulze-Reuber die Ehrenurkunde und den Ehrenring, der ihrem Vater Dr. Karl-Heinz Reuber für seine Verdienste um den Wiederaufbau der Stadt verliehen worden war, der Bürgermeisterin Ulrike Westkamp, damit die Erinnerungsstücke lebendiger Weseler Stadtgeschichte der Öffentlichkeit künftig zugänglich sind und im Museum verwahrt werden können.



Inge Müller-Heuser schilderte eindrucksvoll ihre Erlebnisse bei ihrer Rückkehr in das zerstörte Wesel



Bürgermeisterin Ulrike Westkamp und Rita Schulze-Reuber bei der Übergabe des Ehrenringes von Dr. Karl-Heinz Reuber an die Stadt